# Danziger Dampfboot.

**№ 94.** Donnerstag, den 21. April. **1859.** 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.


## Sardinien und der Congreß.

L. Wir gehören gewiß nicht zu denen, die irgendwie Sympathieen für den französischen Imperator haben, trotzdem aber sind wir nicht blind für das, was in seinen Operationen als kluge Ueberlegung oder Gerechtigkeit und Humanität hervortritt. Seine Forderung, daß bei einer allgemeinen Entwaffnung Sardinien auch seinen Platz auf dem Congreß finden möge und bei der auf friedlichem Wege zu erstrebenden Ausgleichung ein Wörtchen mitzureden habe, ist eine ebenso gerechte wie humane.

Wer wird verkennen, daß der Volksgeist in dem sardinischen Staate ein bis zum höchsten Grade kriegerisch aufgeregter ist, und daß bei einer möglichen friedlichen Wendung der Dinge es nicht so leicht sein möchte, die einmal entfesselten und heraufbeschwornen Mächte wieder zu bannen! — Will man den Frieden aufrichtig, so muß man auch der sardinischen Regierung jeglichen Vorschub zu leisten geneigt sein, welcher ihr die Umkehr erleichtert. Man muß vor Allem ihr kein Mittel entreißen, welches ihr irgendwie zur Besänftigung des aufgeregten Volksgeistes dienen könnte. Die Theilnahme am Congreß ist in dieser Beziehung das entschiedenste; denn durch diese findet sie Gelegenheit, zu zeigen, daß sie nicht kleinmüthig und verzagt alle die Zwecke aufgegeben, für welche der Enthusiasmus des Volks in hellen Flammen hervorgebrochen, daß sie vielmehr dieselben noch verfolgt und vermögend ist, in die Wageschale des großen europäischen Prinzipienkampfes ein moralisches Gewicht zu werfen. Die Ausschließung Sardiniens vom Congreß würde das Urtheil zur Selbstvernichtung seiner Regierung sein. Man ermesse die Tiefe der Qualen, die Angst und Pein, welche die Leiter und Lenker des sardinischen Staates bei einem passiven Verhalten während des Kongresses erleiden müßten, — und man wird die Forderungen Louis Napoleons in Bezug der Betheiligung Sardiniens am Congreß durchaus human finden. —

In gleicher Weise wie human muß aber auch diese Forderung als gerecht anerkannt werden; denn es läßt sich nicht verkennen, daß jenen volksthümlichen Aufregungen in dem sardinischen Staate ein ideales Element zu Grunde liegt, ein Element, das in dem nothwendigen Fortschritt der Geschichte seine ewige Berechtigung hat. Die Verirrungen Sardiniens, sich für seine Zwecke Frankreich zum Bundesgenossen zu ersehen, liegen allerdings offen am Tage, und man könnte für dieselben von einem gewissen Standpunkte aus eben so gut gerechte Bestrafung wie Nachsicht und humane Beurtheilung verlangen; aber wer vermöchte es, sich zu erheben, um auf den Verirrten und Schuldigen den ersten Stein zu werfen?!

Wie in Rücksicht auf Sardinien, so ist auch in Bezug auf Oesterreich und die vermittelnden Mächte die Theilnahme des kleinen sehr in Verlegenheit gerathenen Staates am Congreß wünschenswerth; denn wer steht uns dafür, daß derselbe in einer äußerst peinlichen Lage nicht einen verzweiflungsvollen Versuch wagen möchte! — Ein solcher Vorfall würde alle gehegten Friedenshoffnungen zerstören und eine unheilvolle Zukunft heraufbeschwören.

Wir wissen sehr gut, daß das kleine Sardinien dem großen Kaiserstaate Oesterreich ein Dorn im Auge ist und daß es von dem jungen Kaiser in Wien als ein Sturmvogel in der gewaltigen Wogenbrandung der Zeit angesehen wird; aber beseitigt man etwa dadurch den Sturm, daß man den Sturmvogel in einen Käfig sperrt oder erschießen läßt? — Es liegt nicht in der Macht des Menschen, die tragischen Wurzeln der Zeit auszuschneiden, noch ihre Stürme und vulkanischen Ausbrüche zu bannen, aber er weiß Mittel und Wege, sich vor ihrer tödtenden Gewalt zu schützen. Es ist an Oesterreich, diese Mittel mit aller Klugheit in Erwägung zu ziehen. Die richtige Erkennung und Anwendung derselben würde vielleicht einer der wichtigsten Wendepunkte in seiner Geschichte sein. — Es wird zu dieser seiner Zeit bedenken, was zu seinem Frieden dient!.

## Rundschau.

Berlin, 18. April. Ihre Majestäten der König und die Königin gedachten nach den neuesten aus Neapel eingegangenen Nachrichten am heutigen Tage die Rückreise nach Rom anzutreten. Der Aufenthalt Allerhöchstderselben in Rom soll bis in die letzten Tage dieses Monats dauern. Mit Ausnahme eines Besuches von Venedig werden Ihre Majestäten auf dem zur Hinreise benutzten Wege nach Preußen zurückkehren. Der Ankunft Allerhöchstderselben in Sanssouci wird etwa zum 28. Mai entgegengesehen.

— Der Prinz-Regent hat, wie bereits mitgetheilt, in dieser Zeit sehr angestrengt gearbeitet, indem er theils mit den hohen Gästen, theils mit seinen Ministern längere Berathungen hatte. Auch begab sich der Prinz-Regent wiederholt selber ins auswärtige Amt und ließ sich dort von dem Minister v. Schleinitz und dem Geheimrath Costenoble Vortrag halten, wobei auch der Gesandte v. Balan zugegen war. Ebenso hatten auch die Minister v. Schleinitz, v. Bonin und v. Auerswald mehrstündige Konferenzen mit dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich, denen gewöhnlich auch der Herzog von Gotha beiwohnte, dessen Anwesenheit bei den gegenwärtigen Verhandlungen man eine ganz besondere Bedeutung beilegt.

— 20. April. Der Erzherzog Albrecht ist heute Mittag abgereist. Er begab sich zunächst nach Dresden, um dort einige Tage zu bleiben. — Offiziösen Mittheilungen zufolge war der Erzherzog keineswegs der Ueberbringer bestimmt formulirter Anträge.

— Heute Morgen 5½ Uhr starb hierselbst am Herzschlage Herr Heinrich Friedrich Graf v. Arnim (Heinrichsdorff-Werblower Linie), Königl. Wirkl. Geh. Rath, Ober-Küchenmeister und Mitglied des Herrenhauses, vormals Gesandter zu Wien u. s. w. Der Verewigte, ein treuer Diener des Königs und des Vaterlandes, ausgezeichnet durch seine hohen Gaben und zahlreichen Dienste, war am 23. Sept. 1791 geboren; er focht heldenmüthig in den Jahren des großen Befreiungskampfes und versagte sich auch in der dunkelsten Stunde dem Dienste des Königs nicht. Im Jahre 1841 wurde Heinrich Friedrich v. Arnim in den preußischen Grafenstand erhoben.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm hat bei dem jüngst gebornen Kinde des Leibarztes des Prinzen Friedrich Wilhelm, Dr. Wegner, Pathenstelle übernommen und wohnte vorgestern Nachmittag der feierlichen Taufhandlung in der Wohnung des Dr. Wegner bei.

— Der Professor der Theologie, Ober-Hofprediger Dr. Strauß, welcher seit 1822 an hiesiger Universität dozirt, hat seinen Lehrstuhl wegen vorgerückten Alters niedergelegt. Er befindet sich jetzt im 73sten Lebensjahre.

Magdeburg, 18. April. Gestern Abend traf Fürst Michael von Serbien hier ein und setzte seine Reise nach Paris und London fort, um sich den Höfen daselbst vorzustellen und seine dynastischen Angelegenheiten zu betreiben.

Kassel, 16. April. Ein in diesen Tagen erlassener Armee-Befehl befiehlt sämmtlichen Offizieren und Soldaten, ihre — Backenbärte abzunehmen. Das Publikum bringt diese Maßregel mit der bevorstehenden Mobilmachung in Zusammenhang.

Cleve, 14. April. Das festordnende Comité für die am 16. Juni a. c. hierselbst stattfindende Feier des 250sten Jahrestages der Vereinigung der clevischen Lande mit der Krone Preußen hat in diesen Tagen das Festprogramm — vorbehaltlich der von Berlin aus etwa beliebt werdenden Abänderungen — definitiv festgestellt. Der Regierungs-Präsident v. Massenbach hat dem Comité folgende Mittheilungen gemacht: Se. Kgl. Hoh. der Prinz-Regent von Preußen und die übrigen hohen Gäste, welche das Fest mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren zugesagt haben, werden bereits am Abend des 15. Juni hierselbst eintreffen. Eine berittene Ehrengarde begleitet die hohen Gäste von Emmerich aus. Die Reiter erscheinen in dem Kostüme, welches die Landleute des ehemaligen Herzogthums im Jahre 1609 trugen. Die Stadt Cleve wird an dem fraglichen Abende festlich erleuchtet sein und die hochgelegene Schwanenburg, das alte Residenzschloß der Herzoge von Cleve, beim Einzug der hohen Gäste in bengalischer Beleuchtung prangen. Die Feier des 16. Juni beginnt mit einem Gottesdienste, welcher gleichzeitig in der großen protestantischen und großen katholischen Kirche stattfindet. Hierauf die feierliche Grundsteinlegung zu dem zu errichtenden Johann-Sigismund-Denkmal durch Se. K. Hoh. den Prinz-Regenten. Nachmittags Diner im Schützenhause. Abends wird ein Ball im großen Rathhaussaale das Fest beschließen. Am folgenden Morgen werden die hohen Gäste unsere Stadt wieder verlassen und sich über Calcar nach Xanten begeben. In Calcar werden Se. K. Hoh. der Prinz-Regent den Grundstein zu dem hier zu errichtenden Seydlitz-Denkmal und in Xanten den Grundstein zur Kreuzblume des dortigen Domes legen.

Frankfurt a. M., 18. April. Die hier garnisonirenden österreichischen Truppen haben definitive Ordre erhalten, sich marschbereit zu halten. Das hier und in der Bundesfestung Mainz garnisonirende deutsche Infanterieregiment Graf Degenfeld wird nach Italien verlegt und hier durch das italienische Regiment Bianchi ersetzt werden.

Wien. Einem vor acht Tagen in Umlauf gesetzten Gerüchte zufolge hat das Ministerium des Innern den Gedanken fallen lassen, die Verordnungen vom Jahre 1817 zu erneuern, welche den Israeliten das Halten christlicher Dienstboten verbieten. Es hieß, daß Baron Bach mit dem betreffenden Antrage im Ministerrathe auf so energischen Widerstand gestoßen sei, und namentlich von Seiten des Finanzministers einen so entschiedenen Widerspruch erfahren habe, daß er sich genöthigt sah, seinen Antrag in dem Augenblicke fallen zu lassen, in welchem er ihm die Sanktion der höchsten behördlichen Korporation zu erkämpfen hoffte. Sicherem Vernehmen nach dürfte die hochkirchliche Partei nun einen andern, als den ursprünglich beabsichtigten Weg einschlagen, um in dieser Angelegenheit ihr vorgestecktes Ziel doch zu erreichen; es soll nämlich unter den mit Nächstem zu publizirenden Beschlüssen des Provinzial-Konzils,

deren Sanktion der vorgestern von Rom wieder eingetroffene Kardinal-Erzbischof mitgebracht hat, sich auch die Verordnung befinden, daß katholische Dienstleute nicht bei Israeliten in Lohn stehen sollen. Diese rein kirchliche Verordnung kann dadurch eine bedeutende Tragweite erhalten, und in manchen Gegenden, namentlich auf dem flachen Lande, dieselbe Wirkung, wie ein Erlaß der Staatsbehörde, hervorrufen, daß die geistliche Gewalt sich die Beihülfe des weltlichen Armes zur Durchführung ihrer Beschlüsse zu verschaffen weiß. In vielen Distrikten sind die weltlichen Behörden ohnehin zu so willigen Dienern der geistlichen Gewalten umgewandelt worden, daß es nicht einmal der Autorität eines Provinzial-Konzil-Beschlusses bedarf, um jedem Ansinnen der kirchlichen Partei weltliche Unterstützung zu verschaffen. So wurde vor Kurzem einer reichen israelitischen Familie in Galizien die christliche Amme eines kranken Kindes weggenommen und dadurch der Tod des allerdings früher schon schwächlichen Säuglings befördert. Derlei Dinge ereignen sich bei uns in einem Augenblicke, in dem es wahrlich gerathener wäre, alle Saiten anklingen zu lassen, welche geeignet wären, den Patriotismus zu erwecken und die schlummernden Sympathieen der Unterthanen wachzurufen.

**Bern**, 15. April. Dem „Bund" zufolge ist die franz. Antwort auf die schweizerische Neutralitätserklärung von Paris eingetroffen und lautet zustimmend, ebenso lautet die sardinische Antwort.

**Venedig**, 12. April. Man schreibt der „Triester Ztg.": Soldaten des ungarischen Regiments Baron Zobel haben fünf mit Uhren, Ringen und Napoleonsd'or reichlich versehene Individuen, darunter vier Italiener und einen Franzosen, wegen versuchter Verleitung zum Treubruche arretirt. Dieses Faktum spricht deutlich für den Geist, von dem unsere Truppen beseelt sind, beweist aber auch andererseits, wie weit sich die Thätigkeit unserer Feinde zu versteigen beginnt.

**Paris**, 17. April. Das „Memorial Diplomatique" versichert, daß Marquis d'Azeglio sich so wenig einer Mission versah, daß er in Rom eine Wohnung für drei Monate miethete. Als er durch Florenz kam, äußerte er gegen seine politischen Freunde, daß er den Grund seiner eiligen Berufung nach Turin nicht kenne. Bekanntlich gilt Herr d'Azeglio als Chef jener patriotischen Partei Italiens, welche Freiheit und Fortschritt mit Frieden und Ordnung zu vereinbaren bestrebt ist. Diese Partei wünscht, daß Piemont sich vor Allem angelegen sein lasse, die liberalen Institutionen im eigenen Lande zu entfalten, ohne sich in die inneren Angelegenheiten anderer italienischer Staaten zu mischen, und die Verbesserung der Zukunft der Halbinsel mehr von der Zeit, als von der politischen Agitation zu erwarten. „Der so höchst ehrenhafte Charakter des Marquis d'Azeglio", fügt das „Memorial" bei, „läßt nicht voraussetzen, daß er eine seiner Ueberzeugung widersprechende Mission annahm, und kann man in dieser Mission ein Unterpfand des Friedens sehen."

**Brüssel**, 17. April. Sämmtliche militairische Maßregeln, von denen in den letzten Tagen die Rede war, sind nunmehr ins Leben getreten. Auch bringt der heutige „Moniteur" die angekündigten, an dreihundert betragenden Ernennungen und Beförderungen in der Armee, von denen die betreffenden Offiziere bereits seit mehreren Tagen amtlich in Kenntniß gesetzt waren. Im Ministerium des Krieges ist das Landes-Vertheidigungs-Comité installirt worden und wird seine Arbeiten noch einige Tage fortsetzen.

**Aus dem Haag**, 16. April. Das Verdikt des Gerichtshofes gegen den General Gunkel ist heute in öffentlicher Sitzung erfolgt. Es resumirte die in der Zeugenvernehmung konstatirten Anklagepunkte, schloß sich den Argumenten der Vertheidigung nirgends an und enthielt das Todesurtheil. Der General Gunkel schien beim Eintritt in den Gerichtssaal äußerlich sehr gefaßt zu sein; auch die Anhörung der Verurtheilung verursachte keinen bemerkbaren Eindruck auf ihn.

**London**, 17. April. Das liberale Wochenblatt „Observer" äußert sich heute folgendermaßen über die Situation: Die letzte Meinung, die wir von wohlunterrichteter Seite haben aussprechen hören, läßt uns schließen, daß der Friede noch möglich ist und der Kongreß vor sich gehen werde.

— 19. April. Heute wird die Prorogation des Parlaments und am künftigen Sonnabend die Auflösung des Unterhauses erfolgen. — — Nach der heutigen „Times" sollen die englischen Garnisonen in den Mittelmeerstationen schleunigst verstärkt werden. Dasselbe Blatt findet die von den Ministern in beiden Häusern gegebenen Erläuterungen über die auswärtige Politik nicht beruhigend. „Morning Post" und „Daily News" beschuldigen die Regierung allzugroßer Sympathieen für Oesterreich, „Herald" und „Chronicle" loben dagegen die Festigkeit der Regierung.

— 20. April. Der heutige „Morning-Herald" sagt, dadurch, daß Sardinien in eine allgemeine gleichzeitige Entwaffnung vor Beginn des Kongresses willigte, falle das größte Hinderniß weg. Der „Herald" widerlegt das Gerücht, daß englische Kriegsschiffe nach Triest geben würden. — Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten melden aus **Bombay** vom 26. v. M., daß sämmtliche Rebellenheere gesprengt seien, und nur in Nepaul noch 8000 Mann von Bahadur bedrängt würden.

**Newyork**, 3. April. Ueber das Schiffsdurchsuchungsrecht sind die unterhandelnden Staaten noch immer zu keiner gemeinsamen Entschließung gelangt. Von französischer Seite war der Vorschlag gemacht worden, daß die betreffenden Schiffsoffiziere das Recht haben sollten, verdächtigen Fahrzeugen freundlich einen Besuch abzustatten. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt diesen Vorschlag allerdings an, knüpft jedoch die sehr verfängliche Bedingung daran, daß die Besucher für jede Uebertretung des Seerechts die Verantwortung übernehmen müßten (z. B. Schadenersatz zahlen müßten, wenn ihr Verdacht unbegründet sein sollte).

## Locales und Provinzielles.

**Danzig**, 21. April. Aus dem soeben erschienenen 20sten Jahresberichte der „Enthaltsamkeits-Gesellschaft des Danziger Landkreises" erfahren wir, daß, obgleich der Verkauf des Branntweins seit einiger Zeit beschränkt und erschwert worden ist, dennoch Gelegenheit genug und Versuchung zum Trinken da ist, denn auf 64,653 Seelen kommen 270 Gast- und Schankwirthschaften. Vertheilt man die jährliche Branntweinsteuer im ganzen Preuß. Staate auf die Gesammtzahl der Haushaltungen in demselben, so kommen auf jede jährlich 2 Thlr. Steuer, in der Wirklichkeit aber auf die ärmeren Klassen bei weitem mehr, da ja von ihnen der meiste Branntwein genossen wird. Sehen wir auf die verschiedenen Kirchspiele in unserem Kreise, so ist **Mariensee** (Besitzer Hr. Rittmeister **Simon**) mit 39 Ortschaften und 3550 Seelen, als das mäßigste zu betrachten, denn es sind im ganzen Kirchspiele nur 3 Schenken vorhanden, ein Beweis, daß für 1000 Seelen 1 Schenke ganz hinreichend ist. Dagegen sind in dem noch um 100 Seelen kleineren Kirchspiele **Praust** 14 Schenken, in **Löblau** von 2239 Seelen 15 und in unserem naheliegenden **Ohra** von 5000 Seelen sogar 28 Schenken. Das gesammte **Danziger Werder** mit seinen 11,000 Einwohnern hat 53 Schenken, ein evang. Kirchspiel daselbst, **Letzkau**, von nur 542 Einw., hat mit der Wachbude auf dem Weichseldamm sogar 4 Krüge, also auf je 134 Personen, Frauen und Kinder mitgezählt, 1 Krug. Im Allgemeinen stimmen trotzdem die verschiedenen Lokalberichte auf erfreuliche Weise dahin überein, daß es gegen früher doch schon um Vieles besser geworden ist; nur bei der Bernsteingräberei gebe der zuweilen ganz unverhoffte reichliche Gewinn Veranlassung zu grober Unmäßigkeit und Vorgängen der rohesten und wildesten Art. Bei Begräbnissen und Trauungen herrsche jetzt fast durchgängig Ruhe und Ordnung, während es früher vorkam, daß betrunkene Personen während der kirchlichen Feier aus der Kirche entfernt werden mußten. Bei der Mehrzahl der dienenden Klasse gelte es nicht mehr für einen Ruhm, ein Held im Saufen zu sein. Nur Luthers Tauftag (Martini) ist noch immer ein Sauftag für einen großen Theil des Gesindes im Werder. „Das sage ich ihnen zur Schande, schreibt der Berichterstatter, die sie doch als evangelisch-lutherische Christen die heilsame Lehre Gottes unsers Heilandes, durch Dr. Martin Luther wieder an das Licht gebracht, vielmehr zieren sollten in **allen** Stücken, also auch durch Nüchternheit und Enthaltsamkeit vom antichristlichen und unlutherischen Branntwein."

— Dem Stadt- und Kreisgerichts-Secretair Hrn. **von Froreich** hieselbst, ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

**Neuenburg**, 18. April. Der adelige Förster in N., 1½ Meilen von hier, weckte in voriger Woche eines Tages früh in der Morgendämmerung seinen 17jährigen Sohn, um mit ihm einen Birkhahn zu schießen, deren es in diesem Frühjahr viele geben soll. Während der Sohn sich ankleidet, geht der Vater voran, macht aber vorher einen Umweg, ehe er auf die bezeichnete Stelle kommt. In der Nähe des Vogels angekommen, verstummt dieser, der Förster sieht aber hinter einem Gebüsche sich Etwas bewegen, daß er für den Birkhahn hält, er schießt und trifft — seinen Sohn, der unterdeß sich gleichfalls an das Wild herangeschlichen hatte. Der Sohn meinte im ersten Augenblicke, es sei ein Wildschütz, der auf ihn geschossen habe, und will diesem eben die Ladung seiner Flinte zusenden, als er noch zu rechter Zeit seinen Vater erkennt und diesem nun zuruft, daß er schwer verwundet sei. Dem jungen Menschen, der nun in ärztlicher Behandlung ist, sind eine Menge Schrotkörner in eine Lende gedrungen. — — Vor Kurzem lasen wir in den Zeitungen, wie der Einsasse **Holznagel** in **Montau** bei dem Landtage eine Petition für die Militärpflichtigkeit der Mennoniten eingebracht habe, die nach erfolgter Berathung der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen worden sei. Wie verlautet, soll Holznagel aber nicht der Petent sein, sogar nichts von einer solchen Petition wissen, sondern ein Unbekannter soll sich erfrecht haben, in dessen Namen diese Petition mit vielen falschen Unterschriften einzubringen. Das ist etwas stark und wohl ein bisher nicht vorgekommener Fall. (G. G.)

**Thorn**, 17. April. Im Ganzen ist jetzt der hiesige örtliche Verkehr sehr still, dagegen geht es auf der Weichsel äußerst lebhaft her. Seit Beginn der Schifffahrt sind bis zum 12. d. Mts. aus Polen auf 275 Kähnen eingeführt: 8606 Last Roggen, 477 Last Weizen, 74 Last Erbsen und 81 Last Leinsaat, landwärts dagegen 545 Last Roggen, 151 Last Weizen und 3 Last Erbsen. (G. G.)

**Elbing**, 20. April. Zu der am Sonntag Vormittag im Saale der Bürgerressource stattgefundenen öffentlichen Andacht der hiesigen freievang. Gemeinde, bei welcher Herr Dr. Rupp aus Königsberg einen Vortrag hielt, hatte sich eine sehr zahlreiche Versammlung — wohl an 400 Personen — eingefunden. Nach dem Schluß des Vortrages vollzog Herr Dr. Rupp an dem Kinde eines Gemeindemitgliedes die Taufe. — — Der Transport auf der Ostbahn scheint gegenwärtig, nach der Größe der Güterzüge zu schließen, ein sehr beträchtlicher zu sein. Täglich kommen und gehen diese Züge mit langen Wagenreihen; am Sonntag Abend passirte der von Königsberg nach Dirschau gehende Güterzug den hiesigen Bahnhof mit nahe an fünfzig Wagen, welche von zwei Lokomotiven gezogen wurden. (E. A.)

**Königsberg**. Der beiden Männer zu gedenken, von denen der eine der Vater der neuen Dichtkunst war und der andere, S. Dach, sich durch sein „Annke von Tharow", wie durch seine Kirchenlieder: „Ich bin ja Herr in deiner Macht" u. s. w. unsterblich gemacht hat, dürfte hier umsomehr ganz am Platz und an der Zeit sein, als beide Dichter unserem Vaterlande, S. Dach (geboren in Memel, gestorben in Königsberg) unserer Stadt und Provinz angehörten und beide gerade vor 200 Jahren, S. Dach am 15. April 1659, M. Opitz am 20. August 1659 gestorben sind. Simon Dach's Asche ist mit der anderer Professoren vermischt, welche die ehemalige Begräbnißstätte der Professoren auf dem Hofe des Albertinums von der Nordseite des Doms aufgenommen hat. Sollte das 200ste Sterbejahr S. Dach's die Stadt Königsberg, die ja im gegenwärtigen Jahre ihrem Immanuel Kant und dem Johannes Luther Denkmäler setzen wird, nicht daran mahnen, auch ihrem weiland berühmten Mitbürger und Universitäts-Rektor Simon Dach, der den Anstrengungen seines Amtes erlag, mindestens einen Gedenkstein, etwa an der Nordseite des Doms, zu widmen? wie die Stadt Danzig zur Zeit sich an die Ausführung des Projektes macht, ihrem berühmten weiland Mitbürger, dem 1687 in Danzig verstorbenen Astronomen Hevelius ein solches zu widmen? Sollte ferner der Sängerverein, der Mitte Juli d. J. hierorts sein Provinzial-Sängerfest feiert, das von ihm so oft gesungene Dach'sche Volkslied: „Annchen von Tharau", dem berühmten Dichter und Mitbürger zu Ehren seines 200sten Sterbejahres nicht auch mit in sein Programm aufnehmen? (K. H. Z.)

— Die von unserer vaterstädtischen Fabrik, der Maschinenbauanstalt der Uniongießerei, bisher gefertigten und der Ostbahn gelieferten drei Lokomotiven haben sich so gut bewährt, daß dieselbe Fabrik den Auftrag zur Anfertigung von noch sechs neuen Lokomotiven erhalten hat, welche zum Betrieb für die Ostbahn zum Michael d. und Ostern k. J. zu liefern sind. Gegenwärtig sind diese sechs Lokomotiven und u. A. auch andere große Maschinen, vier für die Landwirthschaft bestellte Lokomobilen in der Unions-Maschinenfabrik in Arbeit genommen.

Tilsit. Auf einem Balle im Adelslokal in Tauroggen, der einem Concert folgte, bei dem auch jüdische Familien waren, forderte ein Herr eine jüdische Dame zum Tanze auf. Darauf verließen die christlichen Damen den Saal und ihre Kavaliere warfen schließlich die jüdischen Herren und Damen zur Thür hinaus. Bei dem Statthalter ist Beschwerde erhoben, und der „Russki Dnevnik" verlangt Bestrafung dieser Ungebührlichkeiten.

— Im Monat März d. J. waren die Preise der vier Haupt-Getreide-Arten und Kartoffeln in den 13 Städten der Provinz Preußen nach einem monatlichen Durchschnitte in Silbergroschen und Scheffeln für

| | Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Kartoffeln |
|---|---|---|---|---|---|
| | $73\frac{4}{12}$ | $47\frac{1}{12}$ | $43\frac{9}{12}$ | 33 | $16\frac{8}{12}$ |
| und zwar in | | | | | |
| Königsberg | $74\frac{5}{12}$ | 48 | $47\frac{1}{12}$ | $36\frac{1}{12}$ | 23 |
| Memel | 75 | 50 | $47\frac{9}{12}$ | $39\frac{9}{12}$ | $21\frac{3}{12}$ |
| Tilsit | $73\frac{11}{12}$ | $52\frac{6}{12}$ | $47\frac{8}{12}$ | $36\frac{3}{12}$ | $22\frac{2}{12}$ |
| Insterburg | $70\frac{4}{12}$ | $49\frac{2}{12}$ | $46\frac{7}{12}$ | 34 | 18 |
| Braunsberg | $67\frac{6}{12}$ | $44\frac{3}{12}$ | $41\frac{6}{12}$ | $30\frac{7}{12}$ | $18\frac{4}{12}$ |
| Rastenburg | 60 | $38\frac{10}{12}$ | $38\frac{2}{12}$ | $34\frac{5}{12}$ | $12\frac{8}{12}$ |
| Neidenburg | 80 | 35 | 35 | $22\frac{6}{12}$ | 12 |
| Danzig | $68\frac{9}{12}$ | $46\frac{3}{12}$ | $43\frac{9}{12}$ | 33 | 16 |
| Elbing | 65 | 46 | $44\frac{6}{12}$ | $29\frac{6}{12}$ | 17 |
| Konitz | $83\frac{4}{12}$ | 50 | $44\frac{9}{12}$ | $35\frac{1}{12}$ | $10\frac{3}{12}$ |
| Graudenz | $77\frac{8}{12}$ | $48\frac{7}{12}$ | $42\frac{5}{12}$ | $35\frac{3}{12}$ | $16\frac{9}{12}$ |
| Kulm | $82\frac{10}{12}$ | $52\frac{10}{12}$ | $43\frac{10}{12}$ | $31\frac{9}{12}$ | $13\frac{4}{12}$ |
| Thorn | $75\frac{1}{12}$ | $50\frac{7}{12}$ | $45\frac{10}{12}$ | $30\frac{4}{12}$ | $15\frac{8}{12}$ |

Bromberg. Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Kreisblattes können, höherer Bestimmung zufolge, die Gast- und Schankwirthe zur Haltung des „Kreisblattes" zwangsweise nicht mehr verpflichtet werden. (Br. W.)

## Stadt-Theater.

Die zweite Gastrolle des Herrn Beck war der Prinzregent in Kreutzer's „Nachtlager von Granada", eine Parthie, welche an lyrischen Gefühlsmomenten sehr reich und von großem melodischen Reiz ist, dabei das natürliche Vermögen der Barytonstimme in so dankbarer Weise ausbeutet, daß die Oper schon durch die begreifliche Vorliebe der Barytonisten dafür für lange Zeit noch ein Repertoirstück bleiben wird. Die deutschen Componisten haben, mit Ausnahme Marschner's, wenig für diese Stimme gesorgt und die Sänger müssen daher zu den Italienern ihre Zuflucht nehmen, um sich umfangreiche Rollen zu verschaffen. Die Marschner'schen Opern sind vermöge ihrer Schwierigkeit und aus manchen anderen Gründen nicht stets zur Hand und so ist denn für einen Barytonisten, der zum Gastspiel auf fremden Bühnen natürlich nur bedeutende Rollen wählen kann, das deutsche Repertoir außerordentlich beschränkt; es erstreckt sich nicht viel weiter als auf „Don Juan", „Nachtlager" und „Czar und Zimmermann". Dies auch der Grund, weshalb der treffliche Beck vorwiegend italienische Opern uns vorführen muß. Können diese Werke auch unsern Geschmack nicht befriedigen, so geben sie dem Meister doch vollauf Gelegenheit, seine wunderbare Stimme und Gesangskunst in glänzendster Weise zu entfalten. Durch solche eminente natürliche und künstlerische Potenz wird auch das Profane veredelt und erscheint genießenswerth. Die deutsche, tief innige Gemüthsseite, die uns natürlich ganz besonders sympathisch ist, in der Rolle des Prinzregenten durch die das Maaß des Gewohnten so weit überschreitenden Mittel des Herrn Beck in das volle, warme Leben treten zu sehen, muß jedem für die Sprache der Musik Empfänglichen einen Genuß der edelsten Art bereiten. Wir hatten bereits vor vier Jahren die angenehme Pflicht, diese ausgezeichnete Leistung des Künstlers zu beleuchten, und so genüge für diesmal die Versicherung, daß Herr Beck durch die mächtige Fülle, wie durch den zarten Schmelz und den überraschenden Umfang des Organs, im Bunde mit der seelenvollsten Durchdringung des musikalischen Parts einen gleich tiefen Eindruck hervorbrachte und die Zuhörer enthusiasmirte. Das Haus zeigte sich bedeutend mehr gefüllt als neulich, wir hoffen aber von dem Kunstsinn der lieben Danziger, daß bei den noch folgenden Vorstellungen des Gastes auch die ersten Plätze des Hauses keine Lücken mehr bemerkbar lassen werden. Die Direction verdient aufrichtigen Dank für das bewirkte Gastspiel einer der ersten deutschen Gesangsnotabilitäten. Es ist einleuchtend, daß ein Künstler von dem Range Beck's nur durch namhafte Opfer herbeizuziehen ist, daß mithin eine allseitige Theilnahme des Publikums nothwendig erscheint, um solche Opfer überhaupt möglich zu machen und die Direction nicht von ferneren derartigen Unternehmungen, welche unserer Stadt und dem durch sie vertretenen Kunstleben doch nur zur Ehre gereichen können, zurückzuschrecken. Markull.

## Deutschlands Hort.

Wollt, o wollet Euch verbrüdert zeigen,
Deutsche Fürsten, Deutscher Helden Blut,
Und nicht mehr den edeln Nacken beugen
Launenvollem fremden Uebermuth!
Mit entschloss'ner Hand
Brecht das ehr'ne Band,
Das des bessern Willens Kraft erdrückt!

Varus führt', Germanien zu knechten,
Roma's Legionen stolz herbei —
Herrmann rief die Fürsten, seht! sie fechten,
Ein'gen Sinn's, und Deutschland wurde frei:
Wie's gen Rom gewandt
Zweimal siegreich stand,
Fürchtet's auch das Droh'n aus Westen nicht!

Ein'gem Deutschland kann nichts widerstehen,
Legt's erst in die Waag' sein gutes Schwert:
Was geschah, es kann auf's Neu' geschehen,
Denn die Söhne sind der Väter werth!
Was die Vorzeit pries,
Das erfüllt gewiß
Heut noch jedes Deutschen Mannes Brust.

Wo am Rhein die goldnen Trauben schwellen,
Liegt versenkt der Niebelungen Hort;
O beschwört herauf ihn aus den Wellen,
Er gehorcht dem mächt'gen Zauberwort:
Deutschland groß und frei,
Deutschland stark und treu,
Deutschlands Fürsten eins und Deutschlands Volk!

So stehn gern und freudig sie zusammen,
Fest zu Schutz und Trutz, in Sieg und Tod;
Alle, tragend einen großen Namen,
Folgen einer Ehre Machtgebot.
Zwischen Land und Land
Fällt die Scheidewand:
„Deutschland ist der Deutschen Vaterland!"

Seid die großen Führer in dem Reigen,
Hohenzollern, Habsburg, Wittelsbach!
Eurer Ahnen hohe Bilder steigen
Vor Euch auf, für Deutschlands Rechte wach.
Seid dem Ruf bereit
Dieser ernsten Zeit,
Deren Stimme laut und mahnend tönt!

Was die nächsten Stunden bringen mögen —
Es find' Deutschland ledig jeder Haft,
Daß es kühn dem Sturm die Brust entgegen
Werf', im Hochgefühl der freien Kraft.
Vorwärts Herz und Blick!
Keinen Schritt zurück!
Vorwärts! sei der Deutschen Feldgeschrei!

Luise v. Duisburg.

## Vermischtes.

*** A. von Humboldt hat mit einem eigenhändigen Schreiben die Widmung der in Wien neu erscheinenden Allgemeinen Zeitung für Wissenschaft angenommen, weßhalb diese Zeitung von der dritten Nummer an mit dem Bildnisse und Namen des gefeierten Nestors der Wissenschaft geschmückt erscheint.

*** Ein junger Koblenzer, der als Lieutenant zur See auf der „Gefion" dient, theilte kürzlich seinen Angehörigen die interessanten Ausflüge mit, welche dieses herrliche und berühmte Schiff nach den verschiedenen westindischen Inseln machte, wo der wackern Besatzung sowohl seitens der Einwohner als der fremden Kriegsschiffe die freundlichste Aufnahme zu Theil wurde. Dies war namentlich auch in den haitischen Häfen der Fall, wo die preußischen Konsuln, welche bisher von der schwarzen Bevölkerung Konsuln ohne Kanonen genannt wurden, jetzt die Ehre haben, zu Konsuln mit Kanonen promovirt zu sein.

*** In diesen Tagen sprach ganz Wien von der plötzlichen Pensionirung des Kaiserl. Flügel-Adjutanten Grafen Odonnel, die sich Niemand, bei der Beliebtheit, Tüchtigkeit und dem Patriotismus des Generals, dem selbst der Kaiser die Rettung aus dringender Gefahr verdankt, erklären konnte, bis man erfuhr: Der Graf liebte eine arme junge Näherin und wollte sie heirathen. Man ließ ihm die Wahl zwischen dieser Heirath und der Entlassung aus dem Dienst. Der Graf aber heirathete das Mädchen. — Welch' ein seltenes Stück Romantik in heutiger Zeit!

*** In Halle, der Vaterstadt Haendels, sollte der hundertjährige Todestag des großen Tonmeisters (13. April) durch die Enthüllung des ihm gewidmeten Denkmals eine würdigste Begehung finden. Leider, schreibt die „Hall. Ztg.", ist durch nicht zu beseitigende Hindernisse die Ausführung dieses Vorhabens unmöglich gemacht worden, und es findet nur in der Sing-Akademie, welche vor Kurzem das Oratorium „Jephta" zur Aufführung brachte, eine Erinnerungsfeier an den Heros deutscher Kunst statt, dessen Gedächtniß heute auch an andern Orten, wie in Berlin, durch die Aufführung von „Samson", in Dresden und Aachen durch „Judas Maccabäus", feierlich begangen wird. Wie zu hoffen steht, wird die Enthüllung des Haendel-Denkmals in Halle im Laufe des Sommers erfolgen.

*** Ein ergreifender Vorfall hat sich kürzlich in Petersburg ereignet. Die junge Frau eines reichen Kaufmanns erkrankte und starb nach wenigen Tagen. Der Ehemann war trostlos und ließ sich nur durch das Zureden des Geistlichen bewegen, der theuren Leiche das letzte Geleit zu geben. Während der Todtenmesse in der Kirche stand er wie leblos da und starrte nur den Sarg an, welcher sein theuerstes Gut umschloß; er hörte weder die Todtenlieder, noch bemerkte er, daß der Sarg vom Katafalk gehoben und ans Grab getragen wurde. Bewußtlos wurde er ans Grab geführt, und kam er erst zu sich, als man den Sarg in die Gruft zu senken im Begriff war. Jetzt machte er seinem Schmerze durch den jammervollen Ausruf Luft: „Theures geliebtes Weib, bleibe! Wohin gehst Du? Verlaß mich nicht!" Da ließ plötzlich einer der Todtengräber, welche die Leiche versenkten, das Ende des Seiles los — der Sarg verlor das Gleichgewicht, stürzte in das Grab und zerbrach. Man nahm nun die Todte wieder aus dem Grabe herauf — und siehe! da bemerkte man an ihr noch Lebenszeichen! In der That trügten dieselben nicht, und bald gelang es den ärztlichen Bemühungen, die schon fast Begrabene wieder ins Leben zu bringen. Das Entzücken des Gatten kann man sich denken! — Nach der Aussage der in solcher Weise von einem schrecklichen Tode Geretteten waren es besonders drei Momente, in welchen sie die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage vollständig erkannte: erstens als sie in den Sarg gelegt wurde mit dem vollen Bewußtsein, daß sie lebe, aber ohne Kraft, ein Lebenszeichen von sich zu geben; dann als man in der Kirche von ihr Abschied nahm, und endlich als sie während der Versenkung in das Grab das Jammern ihres Mannes hörte.

*** Einen der merkwürdigsten Fälle von raschem Ergrauen der Kopfhaare erzählt der Stabsarzt Dr. Parry in der neuesten Nummer der „Medicinal Times". Am 19. Februar 1858, berichtet derselbe, war die vom General Franks befehligte Kolonne, im Süden von Audh beim Dorfe Tschamda, mit den Rebellen zusammengetroffen, und hatte ihnen mehrere Gefangene abgenommen. Einer darunter, ein Sipoy aus der bengalischen Armee, wurde zum Verhör vor die Behörden gebracht, und da ich eben anwesend war, hatte ich Gelegenheit, ihn genau zu beobachten. Ohne Uniform, splitternackt und von Soldaten umringt, schien er jetzt erst das Gefahrvolle seiner Lage zu begreifen. Er zitterte gewaltig, in seinem Gesichte war Schrecken und Verzweiflung zu lesen, und obwohl er mechanisch alle an ihn gerichteten Fragen beantwortete, war er doch beinahe starr vor Furcht. Da bemerkten wir, daß sein Haar binnen einer halben Stunde vollkommen grau geworden war. Mit dunkelschwarzem Haar, wie man es nur in heißen Zonen findet, war er vor seinen Richtern erschienen. Der wachthabende Sergeant war der Erste, der ausrief: „Seht doch, wie er grau wird", und von da an beobachtete ich mit noch Anderen den merkwürdigen Naturprozeß. Wir konnten den Uebergang von schwarz in weiß genau verfolgen. Er dauerte, wie bemerkt, nicht länger als eine halbe Stunde.

Briefkasten: Hrn. Lehrer Pf. in S. Wenn Sie uns gestatten, Ihren Artikel über „Binnen-Colonie" verkürzt mitzutheilen, so werden wir davon Gebrauch machen. — Herrn Schriftsteller B. L. in A. Verzeihen Sie eine ergebene Erinnerung! — Herrn Literaten L. in H. Die beregte Angelegenheit liegt in Ihrem eigenen Interesse. — Herrn Redacteur Dr. C. S. in B. Ihre freundliche Zuschrift ist uns sehr willkommen gewesen; der Inhalt derselben wird beherzigt werden. — Herrn H. in Hamburg. Es freut uns, Sie zu den Lesern unseres Blattes zählen zu können.

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

| April. | Stunde. | Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin. | | Thermometer des Quecks. nach Reaumur. | Thermometer der Skale nach Reaumur. | Thermometer im Freien n. Reaum. | Wind und Wetter |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 20 | 5 | 27″ | 9,91‴ | + 10,9 | + 10,5 | + 6,2 | NO. ruhig, wolkige L. sonst schön. Wetter. |
| 21 | 8 | 27″ | 10,93‴ | 6,7 | 6,2 | 4,8 | ONO. ruhig, ganz bezogen. |
| | 12 | 27″ | 11,12‴ | 10,4 | 9,5 | 7,0 | do. do. leicht bewölkt. gut Wetter. |

## Handel und Gewerbe.

Seefrachten zu Danzig am 21. April.

Ostküste Großbritanniens 16 s pr. Tons Knochen.
Harlingen 15 fl. Holl. Court. pr. Last eichen Holz.
14 fl. do. do. fichten Holz.
Nantes 50 frcs. und 15% pr. Last Holz.
Copenhagen 2½ ℳ. Hbg. Bco. u. 5% pr. Cubikfuß Holz.

Börsenverkäufe zu Danzig am 21. April.

67 Last Weizen: 135pfd. fl. 557½, 134pfd. fl. 515, 132pfd. fl. 530, 130/1pfd. gesp. fl. 396; 17 Last poln. Roggen pr. 130pfd. fl. 286; 1 Last 67pfd. Hafer fl. 180.

Bahnpreise zu Danzig am 21. April.

Weizen 124—134pf. 50—87½ Sgr.
Roggen 124—130pf. 46—50 Sgr.
Erbsen 60—70 Sgr.
Gerste 100—118pf. 33—48 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 28—33 Sgr.
Spiritus Thlr. 16 pr. 9600 % Tr.

Course zu Danzig am 21. April.

London 3 M. 198¾ Br.
Hamburg 3 M. Papier. 45 Br.
Amsterdam 102 Br.
Westpr. Pfandbriefe 3½ % 80 Br.
3½ % Staatsschuldscheine 82 Br.
4½ % Staats-Anleihe von 1850 97¾ Br.

## Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt den 20. April.

M. Zeplin Magnet, n. Limerick; F. Brekwoldt, Herm. Wilh., n. Fleckeyord; J. Block, Charlotte, n. Colberg; C. Mohr, William, n. England, mit Holz. J. Dockar, Lossie, und P. Eggers, Vitus, n. England, mit Knochen. W. Jürgens, Triton, nach England; G. Fairwather, Alma; J. Cummins, Olive Branche; C. Domcke, Joh. Ernst; B. Strössenreuter, G. F. O. Heyn; M. Johannsen, Gust. Maria; A. Schieverbein, Isaac, n. London, m. Holz.

Die Schiffe: Rica, A. Knuth und Julie u. Auguste, F. Krüger, waren am Montage mit mehreren andern Schiffen, nach London bestimmt, als gesegelt rapportirt; da sich aber bei Ausgehen der Wind nach West drehte, so blieben sie noch zurück und traten erst heute ihre Reise an.

Angekommen den 20. April.

D. Cordes, Nadir, v. Copenhagen, m. Ballast.

Angekommen am 21. April:

J. Brown, Derwint, v. Newport, m. Schienen. J. Finch, Wawe, v. Sunderland, m. Kohlen. E. Erland, Agentus, v. Stavanger, m. Heeringen.

Gesegelt:

D. Jones, Eliza Thomas, und J. Edwards, Empress, n. Larne; D. Krohn, Hertha; G. Ziemcke, Dampfschiff Stolp; A. Rindfleisch, Friedericke; A. Kroning, Emilie, n. Stettin; J. Wilson, Jane Lawson, n. London, mit Getreide. H. Pust, Galathea, n. Grangemouth, und J. Kasten, Adolph, n. Paimboeuf, m. Holz.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Knuht n. Gattin a. Rokoczin, Knuht a. Bordsikau und Höne a. Chinow. Hr. Gutsbesitzer v. Motschinski a. Rangen. Hr. Architect Bergau a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Biörn a. Norwegen, Meyer a. Berlin und Rühl a. Genf. Frl. Dosien a. Labben.

Hotel de Berlin:

Hr. Hotelbesitzer Hoffmann a. Cüstrin. Die Hrn. Kaufleute Hampel a. Berlin, Weiland a. Hamburg und Vogelsang a. Bremen. Die Hrn. Gutsbesitzer Reichenberg und Forstreuter a. Wehlau.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Freundt a. Pirschin und Wasington a. Ystadt. Hr. Inspector Kunzendorf n. Bruder a. Calbe a. S. Die Hrn. Kaufleute Flienzer a. Neustadt und Schaber a. Berlin. Hr. Rentier Iring n. Fam. a. Halberstadt. Hr. Rittergutsbesitzer v. Großmann n. Fräul. Tochter a. Rostock. Hr. Partikulier Friedolin a. Hannover.

Reichhold's Hotel.

Hr. Inspector Bernstein a. Guhren. Hr. Kaufmann Knobel a. Memel.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Reimer a. Elbing, Senff a. Kunitz und Frau Kannenberger n. Fam. a. Stuhm. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Otto a. Borkendorf und Ficht a. Banien. Die Hrn. Landwirthe Tornier n. Gattin a. Trampenau u. Wilhelm n. Gattin a. Ladekop.



## Berliner Börse vom 20. April 1859.

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | 97¾ | 97¼ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57 | 4½ | 97¾ | 97¼ |
| do. v. 1856 | 4½ | 97¾ | 97¼ |
| do. v. 1853 | 4 | 92¾ | — |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | — | 81¾ |
| Prämien-Anleihe von 1855 | 3½ | 111½ | 110½ |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | 81¾ | — |
| Pommersche do. | 3½ | 84⅞ | 84⅜ |
| do. do. | 4 | 92¼ | 91¾ |
| Posensche do. | 4 | — | — |
| Posensche Pfandbriefe | 3½ | — | — |
| do. neue do. | 4 | 86½ | — |
| Westpreußische do. | 3½ | 80¼ | — |
| do. do. | 4 | 87¼ | 86¾ |
| Danziger Privatbank | 4 | 77½ | 76½ |
| Königsberger do. | 4 | 80½ | 79½ |
| Magdeburger do. | 4 | 82 | — |
| Posener do. | 4 | 76¾ | — |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 91¼ | 90¾ |
| Posensche do. | 4 | 89¼ | — |
| Preußische Rentenbriefe | 4 | 91¾ | 91¼ |
| Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 129½ | 128½ |
| Friedrichsd'or | — | 13 7/12 | 13 1/12 |
| Gold-Kronen | — | 9 5 | 9 4 |
| Oesterreich. Metalliques | 5 | 60½ | — |
| do. National-Anleihe | 5 | — | 63 |
| do. Prämien-Anleihe | 4 | 94½ | — |
| Polnische Schatz-Obligationen | 4 | 83 | 82 |
| do. Cert. L.-A. | 5 | 90¼ | — |
| do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4 | 87½ | 86¼ |

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.